








Medienspiegel





27.03.2026

Avenue ID: 1411
Artikel: 11
Folgeseiten: 36

Print

	26.03.2026	Fricktaler Woche / NFZ+fricktal.info Eine Juristin und Weltenwandlerin	01
	26.03.2026	SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation Zahnd Haustechnik, Aegerten, neu Lyss	04
	26.03.2026	Sportlerin / Das Schweizer Frauen-Sportmagazin TRAINERFRAU? NICOLE BERCHTOLD HINTERLÄSST ALS MODERATORIN UND PSYCHOLOGIN EBENFA ...	05
	23.03.2026	Berner Zeitung / Ausgabe Emmental+Oberaargau Pestizide, Algen, Ewigkeitschemikalien – woran kleine Seen krank	12
	23.03.2026	Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern Pestizide, Algen, Ewigkeitschemikalien – woran kleine Seen krank	15
	23.03.2026	Der Bund Pestizide, Algen, Ewigkeitschemikalien - woran kleine Seen krank	18
	18.03.2026	Bümpliz Wochen / Lokalzeitung Bern-West Energetisch, effizient, elegant	21

News Websites

	25.03.2026	bernerzeitung.ch / Berner Zeitung Online Moosseedorf zeichnet naturnahe Gärten mit Plakette aus	24
	23.03.2026	bernerzeitung.ch / Berner Zeitung Online Pestizide, Algen, Ewigkeits-chemikalien – woran kleine Seen krank	25
	23.03.2026	derbund.ch / Der Bund Online Pestizide, Algen, Ewigkeits-chemikalien – woran kleine Seen krank	36
	21.03.2026	hauptstadt.be / Hauptstadt Christian Zingg, Journalist	47



Eine Juristin und Weltenwandlerin

Neues Buch von Rheinfelder Autorin

Valentin Zumsteg

Aline Atman leitet die Rechtsabteilung der Brauerei Feldschlösschen. In ihrer Freizeit schreibt sie packende Geschichten. Soeben ist ihr zweites Buch erschienen. Es spielt an einer Schule für den Nachwuchs des organisierten Verbrechens.

RHEINFELDEN. Tagsüber seriöse Juristin bei Feldschlösschen, abends Autorin mit blühender Fantasie und viel Disziplin: Das ist Aline Atman, die mit ihrer Familie seit 2018 in Rheinfelden wohnt. «Das Schreiben ist für mich ein Abenteuer ausserhalb des Alltags. Ich bewege mich in einer Welt, die ich selbst erschaffen kann», erzählt die Leiterin der Rechtsabteilung der grössten Brauerei der Schweiz. Jeden Abend setzt sie sich zuhause an den Computer und schreibt mindestens 2000 Wörter - das ist ihr Ziel. «Am Wochenende sind es 3000 bis 3500», erklärt die 41-jährige Mutter einer 16-jährigen Tochter und eines 4-jährigen Sohns. «Das Schreiben ist für mich eine sehr schöne Freizeitbeschäftigung, die mir mehr gibt, als stundenlang Netflix zu schauen oder Bücher als Leserin zu konsumieren.»

Freiheit, Identität und Liebe Atman, die im bernischen Moosseedorf und im deutschen Bonn aufgewachsen ist, hat schon als Kind und Jugendliche gerne geschrieben. Sie strebte eigentlich einen kreativen Beruf an, doch ihr Vater plädierte für ein Studium der Medizin, der Wirtschaft oder der Jurisprudenz. Sie entschied sich schliesslich für ein Jura-Studium in St. Gallen. In der Corona-Zeit begann sie wieder mit dem Schreiben. Ihr erstes Jugendbuch mit dem Titel «Perfect Storms - Auf den Spuren der Aurora»

veröffentlichte sie 2021 im Eigenverlag.

Am 11. März ist jetzt ihr zweites Buch erschienen, diesmal beim Berliner Ueberreuter Verlag. «Evil Elite - Der Kodex der Ehre» spielt im Eliteinternat Fort Rock, wo die Söhne und Töchter von Profiverbrechern ausgebildet werden. Dort lernen sie alles über Macht, Manipulation und Loyalität - so wie ihre Eltern dies erwarten. Im Zentrum der Geschichte steht Frankie, die Adoptivtochter eines gefürchteten Mafiabosses. Sie kämpft um Freiheit, Identität und Liebe. «An alle, die in Fusstapfen treten sollen, die nicht zu ihren Füßen passen. An alle, die vor lauter Erwartungen ihre Wünsche nicht sehen. An alle, die im Schatten anderer ihren eigenen Kompass suchen. Dieses Buch ist für euch», schreibt Aline Atman einleitend zum Buch, das sich an Jugendliche ab 14 Jahren und junge Erwachsene richtet. Verschiedene Puzzleteile für diese Geschichte hatte sie schon länger im Kopf. Eines davon war die Szene eines Mädchens, das über dem Central Park in New York an einem Geländer steht und in die Tiefe schaut, obwohl sie Höhenangst hat. Dann war da der Satz: «Eine Kugel für meinen Bruder». Er inspirierte sie, schaffte es schlussendlich aber nicht ins fertige Buch. Als ihr die Idee für eine Schule des organisierten Verbrechens kam, passte alles zusammen. Im Februar 2024 begann sie mit dem Schreiben, im August des gleichen Jahres war der

Abgabetermin. «Wenn ich mal dran bin, dann ziehe ich es durch.»

«Wie ein Vertrag mit sich selbst» Ihre Ausbildung als Juristin hilft ihr beim Schreiben. «Ein Manuskript ist wie ein Vertrag mit sich selbst und der Geschichte. Es sollte keine unnötigen Wiederholungen, keine Widersprüche und auch keine gröberen Lücken haben, die man wieder füllen muss. Wenn man nach dem Prinzip des optimalen Vertrags vorgeht, kommt man irgendwann zu einem funktionierenden Manuskript.» Beim Entwickeln der Charaktere helfen ihr auch die Gespräche mit ihrer Tochter Sienna. Sie ist im Alter der Hauptpersonen und bringt so den Blickwinkel der Jugendlichen mit ein. Die gemeinsame Arbeit an den Geschichten macht beiden Spass. Obwohl «Evil Elite» erst seit ein paar Wochen in den Läden liegt, ist bereits die zweite Auflage gedruckt worden. «Die erste war dank Bestellungen des Buchhandels fünf Wochen vor dem Erscheinungsdatum ausverkauft.» Die Geschichte scheint also einen Nerv getroffen zu haben. Die genauen Verkaufszahlen interessieren Aline Atman aber nicht besonders. Sie schreibt schon am nächsten Buch, das im gleichen Verlag erscheinen soll. Weitere Manuskripte hat sie in der Schublade. Es wird also noch viel zu lesen geben von der schreibenden Juristin. Foto: Valentin Zumsteg

Fricktaler Woche / NFZ+fricktal.info
4310 Rheinfelden
061/ 835 00 35
<https://www.nfz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 47'000
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 2
Fläche: 75'958 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
3691c6c7-5338-4da0-be44-a22e14bb1299
Ausschnitt Seite: 2/3

Print

«Evil Elite - Der Kodex der Ehre» von Aline Atman. Verlag Ueberreuter. Im Buchhandel erhältlich.

«An alle, die in Fusstapfen treten sollen, die nicht zu ihren Füßen passen»



«Das Schreiben ist für mich ein Abenteuer ausserhalb des Alltags», erklärt Aline Atman.

Mutation Zahnd Haustechnik, Aegerten, neu Lyss

Publikationsdaten: SHAB - 26.03.2026

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006607287

Zahnd Haustechnik, in Aegerten, CHE-338.456.551, Einzelunternehmen (SHAB Nr. 70 vom 12.04.2016, Publ. 2773217).
Sitz neu: Lyss. Domicil neu: Südstrasse 6g, 3250 Lyss. Weitere Adressen: Schössliweg 6, 3302 Moosseedorf.
Eingetragene Personen neu oder mutierend: Zahnd, Patrick, von Schwarzenburg, in Moosseedorf, Inhaber, mit Einzelunterschrift [bisher: in Aarberg].

Vorangehende Publikation im SHAB

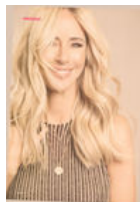
Datum der Veröffentlichung im SHAB: 12.04.2016

Nummer der SHAB-Ausgabe: 70

Tagesregister-Nr.: 5998 vom 23.03.2026

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern



TRAINERFRAU? NICOLE BERCHTOLD HINTERLÄSST ALS MODERATORIN UND PSYCHOLOGIN EBENFALLS TIEFE SPUREN

Fabian Ruch über Nicole Berchtold

Wie ist das Leben an der Seite eines Spielers und Trainers? Nicole Berchtold ist schon lange mit Lars Leuenberger verheiratet, der aktuell Assistent bei Gotteron ist. Sie ist aber stets ihren eigenen und vielseitigen Weg gegangen - und ist mindestens so bekannt wie ihr Mann.

Es gibt dieses Klischee über Spielerfrauen und vielleicht auch über Trainerfrauen: attraktiv, hübsch, stylisch, manchmal ein wenig naiv.

Das Klischee ist ein Klischee - überzeichnet, ungerecht und ganz bestimmt naiv. Wobei es durchaus Spielerfrauen gab, die hartnäckig daran arbeiteten, es zu bestätigen. Legendär sind beispielsweise die Auftritte der Frauen und Freundinnen der englischen Fussball-Nationalspieler, die an grossen Turnieren ihrer Partner mit ausgedehnten Shoppingtouren, ausufernden Partys und extravaganter Auftreten auffielen. Na und? 2026 sollte man Menschen längst nicht mehr nach Äusserlichkeiten beurteilen, und doch passiert es immer wieder. Nicole Berchtold weiss Bescheid. Sie ist die Ehefrau des Eishockeytrainers Lars Leuenberger. Und sie hört oft, dass sie attraktiv sei, hübsch und stylish, aber ganz sicher hört sie nie, dass sie naiv sei. «Ich arbeite schon so lange vor der Kamera, dass mir längst bewusst ist, dass unser Aussehen ständig bewertet wird», sagt sie. «Damit muss man umgehen können. Und so lange die Kritik nicht unter der Gürtellinie ist, stört es mich auch nicht.»

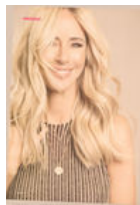
Vielseitig aufgestellt
Nicole Berchtold sitzt in einem Restaurant im «Shopyland» in Schönbühl bei Bern, sie wohnt mit ihrer Familie ganz in der Nähe. Es geht im Gespräch gerade um ihren langen und erfolgreichen Weg als Moderatorin und Journalistin. Sie ist seit bald drei Jahrzehnten präsent am TV, sie arbeitete fürs Regionalfernsehen, für Star TV, Sat.1 Schweiz, 3 plus, Teleclub, seit langer Zeit ist sie bei SRF zu sehen. Sie ist bekannt aus beliebten Sendungen wie «SRF bi de Lüt», wo sie zum Beispiel den Final der «Landfrauenküche» oder auch «Winterhüttengeschichten» moderiert, und war 15 Jahre lang das Gesicht von «Glanz & Gloria» sowie «Gesichter/Geschichten», dem Gesellschaftsmagazin, welches letztes Jahr eingestellt wurde.

Daneben tritt Nicole Berchtold seit über einem Vierteljahrhundert als Moderatorin an Events, Gais, Firmenanlässen auf, sie ist zum Beispiel in diesem Jahr im «Das Zelt» dabei beim Koch- und Dinnerspektakel von Betty Bossi. Nicole Berchtold sagt: «Ich geniesse es, unterschiedliche Dinge zu machen und zu moderieren

und mag den Austausch mit Menschen.»

Am Tag vor dem Gespräch war Nicole Berchtold in München, wo sie ein Coaching bei einer Firma durchführte. Sie bietet ihre Dienste auch als Psychologin an - mit einer breiten Palette an Angeboten: Mental Health Coaching, Stressmanagement, Führungskompetenz-Workshops, individuelles Coaching und einiges mehr. Sie unterstützt dabei Menschen und Teams, Stärken zu nutzen, Resilienz zu fördern und das Potenzial auszuschöpfen. «Ich würde sagen, dass das Verhältnis meiner zwei Tätigkeiten mittlerweile 50:50 ist», sagt Nicole Berchtold, die ihr Psychologiestudium während 20 Jahren unterbrochen hatte - und es vor ein paar Jahren mit dem Master abgeschlossen hat. «Das war mir wichtig», sagt sie. «Ich mache Dinge, die ich angefangen habe, gerne fertig.» Auch wenn es manchmal etwas länger dauert. Als junge Studentin habe sie nach der Matur bereits viel gearbeitet, sagt sie, es sei damals zeitlich nicht mehr möglich gewesen, so oft an die Universität zu gehen.

Nun sei es sehr spannend und gleichzeitig interessant gewesen, das Haupt-Studium abzuschliessen. «Ich



habe oft am Abend und in der Nacht gelernt», sagt die 47-Jährige. «Ich kann viel in eine Aufgabe investieren und bin ambitioniert, wenn mich etwas interessiert.» Ihre Lebenserfahrung habe ihr in dieser intensiven Zeit sehr geholfen, am Ende schloss sie das Studium vor zwei Jahren mit einer Glanznote ab.

Bei der Arbeit kennengelernt Nicole Berchtold steht mit beiden Beinen im Leben. Sie ist nicht einfach nur Trainerfrau, und vielleicht könnte man sogar augenzwinkernd behaupten, dass Lars Leuenberger ein TV-Moderatorinnen-Mann sei, wenn man möchte. Vermutlich ist Nicole als populäre SRF-Moderatorin bekannter als ihr Mann, jedenfalls ausserhalb von Eishockeyhallen. «Wir wissen beide, was es heisst, in der Öffentlichkeit zu stehen», sagt sie. «Darum können wir uns auch so gut unterstützen, wenn ich ein bedeutendes Projekt habe oder Lars ein wichtiges Spiel hat.» Lars Leuenberger sagt, er habe schon sehr oft profitiert von den vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen seiner Frau: «Sie ist als Ehefrau, Mutter, Psychologin, Moderatorin und auch als Familienmanagerin stark beansprucht und in allen Rollen ausgezeichnet. Ihre Energie, die Zuversicht und der Drive sind eine enorme Stütze für mich.»

Witzigerweise haben sich Nicole Berchtold und Lars Leuenberger bei der Arbeit kennengelernt. Das ist sehr lange her, Nicole war damals eine junge Radiojournalistin in Bern, Lars ein junger Spieler beim SCB. Die beiden blieben in Kontakt, kamen Jahre später zusammen, heirateten 2007, gründeten eine Familie, die Söhne sind mittlerweile 14 und 12 Jahre alt - und wenig überraschend selbst im Eishockeyfieber. Im Februar weilte Nicole zwei Wochen mit dem jüngeren Sohn am Peewee, dem grössten Nachwuchs-Eishockeyturnier der Welt in Kanada. «Der Sport nimmt in unserem Leben eine sehr zentrale

Rolle ein», sagt sie. «Und ich erinnere mich noch gut daran, wie viel Aufwand es jeweils bedeutete, als die Jungs noch kleiner waren, an Trainings und Spiele gefahren werden mussten und Hilfe benötigten beim Anziehen der Ausrüstung und der Kleider.»

Der Ostschweizer Lars Leuenberger stammt aus einer ausgesprochenen Eishockeyfamilie. Vater Fredy Leuenberger war beim EHC Uzwil eine Legende und Ehrenmitglied und jahrzehntelang tätig, Bruder Sven hat tiefe Spuren als Verteidiger und später als Sportchef beim SCB und aktuell bei den ZSC Lions hinterlassen. Lars Leuenberger war ein schneller, wendiger Stürmer, wurde Meister mit dem SCB 1997, spielte auch bei Gotteron, Basel und Ambri, ehe er eine Trainerkarriere einschlug. «Das war naheliegend», sagt er. «Aber wir haben das als Paar damals sehr gut überlegt und besprochen, weil damit auch klar war, dass Eishockey weiter eine zentrale Rolle in unserem Leben und in unserer Familie spielen wird.» Die Erfolge als Trainer Auch als Trainer etablierte sich Lars Leuenberger bald in der Organisation des SCB. Zuerst lange als Nachwuchscoach und als Lehrling, der mit Akribie und Geduld all die Diplome erlangte sowie Lehrgänge und Ausbildungen absolvierte - und bald auch als Assistent der ersten Mannschaft, mit der er 2013 die Schweizer Meisterschaft und 2015 den Cupsieg feierte. Er stieg zweimal interimistisch zum Cheftrainer auf, letztmals im November 2015. Damals gewann der SC Bern anschliessend sensationell als Achter in den Playoffs die Meisterschaft, dennoch musste Lars Leuenberger nach diesem Triumph den Posten an den Finnen Kari Jalonen abgeben. «Als Trainer ist man oft abhängig von Entwicklungen und Entscheidungen, die man nicht beeinflussen kann», sagt er. «Es war und ist für mich immer sehr wichtig, dass ich zu Hause mit meiner Frau alle

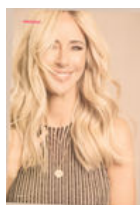
emotionalen Ereignisse diskutieren kann.»

Lars Leuenberger arbeitete teilweise auch als TV-Experte, stieg wieder beim SCB ein, übernahm als Chefcoach in Biel und in Olten, erlebte Entlassungen, wurde im Dezember 2024 interimistisch Cheftrainer bei Gotteron - und führte den Klub ein paar Wochen später am Spengler-Cup zum bisher einzigen Titel der Vereinsgeschichte. Doch auch hier: Trotz starken Leistungen und hervorragenden Playoffs musste Leuenberger Ende letzter Saison einem längst verpflichteten ausländischen Starcoach weichen - deshalb ist er aktuell Assistent des Schweden Roger Rönnberg.

Doch Lars Leuenberger hat sich einen ausgezeichneten Ruf erarbeitet und wird eher früher als später wieder als Cheftrainer tätig sein. Er hätte offenbar bereits Angebote gehabt, auch aus familiären Gründen kam aber ein Engagement nicht zustande. Als Trainer arbeitete er in den letzten Jahren immer relativ nahe des Wohnorts Moosseedorf - doch nun sind die Söhne älter, womöglich öffnen sich bald die Perspektiven von Leuenberger, der sich selbst als ausgeprägten Familienmenschen bezeichnet.

Die spannende Zukunft Das Eigenheim vor den Toren Berns ist Trutzburg, Familienoase, Rückzugsgebiet für Nicole Berchtold und Lars Leuenberger. «Es kommt als Spieler und Trainer oft vor, dass man erst um 3 Uhr morgens nach Hause kommt nach einer Begegnung», sagt Lars. «Die Saison von September bis April oder Mai ist intensiv, aber wir konnten uns als Paar immer aufeinander verlassen.»

Auch Nicole Berchtold betont den starken Zusammenhalt in der Familie. «Vieles ist eine Frage der Organisation, aber das geht anderen ja nicht



Sportlerin / Das Schweizer Frauen-Sportmagazin
3011 Bern
<http://www.sportlerin-magazin.ch>

Medienart: Print
Medientyp: Spezialmedien
Auflage: 10'200
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 76,77,78,79,80
Fläche: 66'619 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
651d41aa-d487-498e-adff-c82c875259f9
Ausschnitt Seite: 3/7

Print

anders.» Bei ihnen seien einfach die Jobs ein bisschen spezieller, aber das sei ja schon immer so gewesen. Manchmal öffnen die beiden als Glamourpaar auch die Türen für eine Homestory auf dem Boulevard oder eine TV-Dokumentation, dabei wirken sie authentisch, Stilsicher, entspannt.

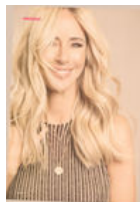
Und selbstredend hat der Sport auch im Leben von Nicole Berchtold einen hohen Stellenwert. Sie geht auf Spaziergänge, am liebsten zusammen mit dem Familienhund, sie joggt, spielt Badminton, besucht einmal in der Woche das Gym. «Ich bin keine, die zu lange faul rumliegen kann», sagt sie. Wichtig ist ihr auch, die beiden Söhne eng zu begleiten und zu erziehen. Manchmal hat sie Mühe mit der Sprache der Jungen, wenn sie Sprüche

wie «Chunnsch Denner» höre, störe sie das stets sehr. «Da merke ich, dass ich eben nicht mehr 20 bin», sagt sie schmunzelnd.

Aber auch mit 47 und 50 sind Nicole Berchtold und Lars Leuenberger dynamisch unterwegs. Ein Vorteil sei, sagen beide, dass sie ihre Hobbys gewissermassen zum Job gemacht haben. «Wenn es besonders herausfordernd ist, erleichtert das den Alltag schon sehr, weil wir unsere Arbeit lieben», sagt Nicole. Und vermutlich wird ihr Mann in den nächsten Jahren auch einmal eine Trainerstelle ein bisschen weiter weg vom Eigenheim in Moosseedorf antreten. Wobei die Rückkehr als Cheftrainer zum SCB für viele Beobachter irgendwann ein logischer

Schritt für den auch kommunikativ exzellenten Lars Leuenberger ist. Es ist ihm zuzutrauen, mit dem Druck im grössten Eishockeyklub der Schweiz umgehen zu können. Zumal er zu Hause die beste Lehrmeisterin in Sachen Medien, Kommunikation und Psychologie hat.

Fabian Ruch ist angetan von der Dynamik, der aufgestellten Art und der Karriere Nicole Berchtolds - und er ist auch überzeugt von Lars Leuenberger und seiner Arbeit als Trainer. Der Berner ist allerdings erstaunlicherweise seit seiner Kindheit ein Anhänger des EHC Kloten - und mag deshalb weder den SCB noch Gotteron besonders.



Sportlerin / Das Schweizer Frauen-Sportmagazin
3011 Bern
<http://www.sportlerin-magazin.ch>

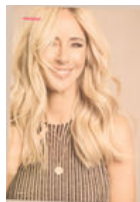
Medienart: Print
Medientyp: Spezialmedien
Auflage: 10'200
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 76,77,78,79,80
Fläche: 66'619 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
651d41aa-d487-498e-adff-c82c875259f9
Ausschnitt Seite: 4/7

Print

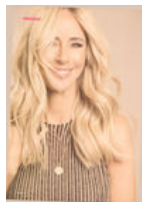




Print



Ehefrau und Mutter: Nicole Berchtold am Strand mit ihrer Familie - und auf einer Eishockey-Reise mit ihrem Sohn (zvg)



Sportlerin / Das Schweizer Frauen-Sportmagazin
3011 Bern
<http://www.sportlerin-magazin.ch>

Medienart: Print
Medientyp: Spezialmedien
Auflage: 10'200
Erscheinungsweise: monatlich

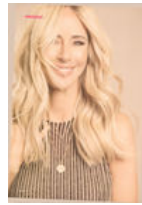
Seite: 76,77,78,79,80
Fläche: 66'619 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
651d41aa-d487-498e-adff-c82c875259f9
Ausschnitt Seite: 6/7

Print



Starmoderatorin: Nicole Berchtold zusammen mit Rainer Maria Salzgeber (Keystone)



Sportlerin / Das Schweizer Frauen-Sportmagazin
3011 Bern
<http://www.sportlerin-magazin.ch>

Medienart: Print
Medientyp: Spezialmedien
Auflage: 10'200
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 76,77,78,79,80
Fläche: 66'619 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
651d41aa-d487-498e-adff-c82c875259f9
Ausschnitt Seite: 7/7

Print



Wintersportler: Nicole Berchtold, Lars Leuenberger und ihre Söhne (zvg)



Pestizide, Algen, Ewigkeitschemikalien – woran kleine Seen kranken

Simon Wälti

Schadstoffe in Berner Gewässern Der Lobsigensee im Seeland steht wegen der Landwirtschaft unter Druck, der Moossee möglicherweise wegen einer alten Deponie. Nur der Oeschinensee ist weitgehend gesund – noch.

Der Kanton Bern ist reich an Seen: Neben dem Trio von Thunersee, Brienersee und Bielersee gibt es über 100 weitere Seen und Weiher. Die Wasserqualität der Berner Kleinseen lässt indes zu wünschen übrig, wie das Monitoring des kantonalen Gewässer- und Bodenschutzlabors zeigt. In den meisten Kleinseen entdeckte das Labor eine zu hohe Konzentration an Nährstoffen. «Der hauptsächliche Druck für die Kleinseen kommt von diesen Nährstoffen», sagt Irene Wittmer, Leiterin des Gewässer- und Bodenschutzlabors. Diese führen zu einer erhöhten Algenproduktion. Der bakterielle Abbau dieser Biomasse wiederum verursacht häufig Sauerstoffmangel, was das Ökosystem und die Lebewesen beeinträchtigt. Der Klimawandel könnte die Situation zusätzlich verschärfen. Wir haben uns das Monitoring für Amsoldingensee, Moossee, Lobsigensee und Oeschinensee genauer angeschaut.

- Lobsigensee: Ein Gewässer in der Krise
Besonders schlecht geht es dem Lobsigensee in der Gemeinde Seedorf am Frienisberg, an dem schon in der Frühzeit Menschen siedelten und Pfahlbauten errichteten. «Der Lobsigensee ist der einzige See in unserem Monitoring, dessen Zustand sich verschlechtert hat», sagt

Umweltwissenschaftlerin Irene Wittmer. In den letzten Jahren haben Biber am Seeabfluss einen Damm errichtet: Auch wenn sich dadurch die Seefläche auf fünf Hektaren und die Wassertiefe auf vier Meter verdoppelt haben, verfügt der Lobsigensee weiterhin nur über ein geringes Wasservolumen. Der Zustand ist geprägt durch ökologische Veränderungen und eine starke Anreicherung mit Nährstoffen. Ein Problem sind auch die Sedimente am Boden des Sees. Zusätzliche Nährstoffe werden freigesetzt und treiben das Algenwachstum an. «Der See hat ein Gedächtnis», sagt Irene Wittmer. Der Lobsigensee zeigt auch deutliche Spuren der intensiven Landwirtschaft: Die höchsten Werte an Pestiziden und Pestizidabbauprodukten stellte das Labor im März fest. Ein Pestizid, das im Raps-, aber auch im Zierpflanzenbau verwendet wird, überschritt zudem die ökotoxikologischen Qualitätskriterien fast das ganze Jahr über. Dadurch entsteht ein «anhaltendes Risiko für die aquatischen Lebewesen». Hinzu kommt ein hoher Befund der Trifluoressigsäure (TFA), eines Abbauprodukts verschiedener Pflanzenschutzmittel. «Dagegen gibt es im Lobsigensee fast keine Haushaltschemikalien oder Arzneimittelrückstände», sagt Irene Wittmer weiter. Das Einzugsgebiet des Sees besteht hauptsächlich aus

landwirtschaftlich genutzter Fläche und Waldstücken. Eine mögliche Verbesserung wäre es, eine Pufferzone um den See zu schaffen, in der nur eine extensive Bewirtschaftung erfolgt. Ob das möglich sein wird, ist offen. - Oeschinensee: Nahe am natürlichen Zustand
Ganz anders ist die Lage beim Oeschinensee im Berner Oberland. Der auf 1580 Metern über Meer gelegene Touristenmagnet gehört zum erweiterten Unesco-Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch. Seine Naturnähe macht ihn zum idealen Referenzobjekt. «Von den untersuchten Seen ist er sicher am besten «zväg», sagt Irene Wittmer. «Er verfügt über ein grosses Einzugsgebiet, ist tief und hat viel Wasser.» Der Oeschinensee befindet sich in einem sehr guten ökologischen Zustand, heisst es im Bericht. Der menschliche Einfluss ist gering, auch wenn der See im Sommer zum Baden dient. Trotzdem zeigen sich auch im Oeschinensee menschliche Einflüsse. Überraschend ist ein hoher Befund des Biozids Methylisothiazolinon. Dieses kommt in verschiedenen Produkten als Konservierungsmittel zum Einsatz: in Farben und Lacken, aber auch in Sonnencremes und Kosmetika. In einem nächsten Messprojekt will das kantonale Gewässer- und Bodenschutzlabor die Rückstände von Sonnencremes genauer untersuchen. «Die Stoffe sind nicht unbedenklich, es



ist aber noch nicht genau bekannt, wie sie sich auf die Umwelt auswirken», sagt Irene Wittmer vom kantonalen Gewässer- und Bodenschutzlabor. Diese Untersuchung könnte auch zeigen, was es mit den Konservierungsmitteln im Oeschinensee auf sich hat.

- Moossee: Mit Ewigkeitschemikalien belastet
Charakteristisch für den Grossen Moossee sind landwirtschaftlich genutzte Flächen auf ehemaligen Flachmooren sowie Waldgebiete. Für Badende ist das Wasser unbedenklich, nicht aber für Wasserlebewesen. Der See erfüllt die gesetzlichen Anforderungen bezüglich Sauerstoff- und Nährstoffgehalt nicht. In einem grossen Teil des Moossees ist der Sauerstoffgehalt über Monate so tief, dass dort kaum mehr Leben möglich ist. Auch bei den Pestiziden ist die Belastung erheblich. Bei den Mikroverunreinigungen zählt der

Moossee zu den am höchsten belasteten Seen des Monitorings. PFOS, das zur Gruppe der PFAS gehört, kommt teilweise in einer so hohen Konzentration vor, dass «schädliche Wirkungen auf Wasserlebewesen nicht ausgeschlossen werden können». Daneben wurden weitere PFAS-Chemikalien gefunden. Wo diese Verunreinigungen herkommen, ist unklar. Als Quellen kommen Deponiestandorte im Einzugsgebiet oder auch Altlasten von Brandereignissen infrage, wie Irene Wittmer erklärt.

- Amsoldingensee: Wer braucht so viel Mückenspray? Der Amsoldingensee befindet sich in Privatbesitz und ist ein Naturschutzgebiet, in dem Baden und Fischen verboten sind. «Ein typischer Voralpensee», heisst es im Bericht. Er liegt westlich von Thun auf einem Moränenhügel. Auch wenn rund um den See viel Landwirtschaft betrieben wird, so

liegen die Pestizidwerte hier viel tiefer als beim Lobsigensee oder auch beim Moossee. Der Grund dürfte sein, dass im Einzugsgebiet wenig Ackerbau betrieben wird. Die Flächen werden vor allem als Wiesen und Weiden genutzt. Der See ist stabil, doch führen hohe Nährstoffeinträge zu einer übermässigen Algenbildung. Auffällig ist, dass im Sommer die Belastung mit Pestiziden steigt: Die Forschenden fanden den Wirkstoff DEET, der in Insektenschutzmitteln wie Mückensprays enthalten ist. Halten sich die Menschen beim Amsoldingensee nicht an das Badeverbot? Das muss nicht sein. «Insektenschutzmittel werden auch in der Tierhaltung angewendet», sagte Irene Wittmer. Bei Regen könnte das Mittel also von den Weiden in den See gelangen. Bei DEET handelt es sich nicht um ein Insektizid, sondern um ein Repellent, also um einen Stoff, der Insekten abstossen, aber nicht töten soll.

In den meisten Kleinseen ist die Konzentration an Nährstoffen zu hoch, was die Algenproduktion erhöht.



Im Grosse Moossee bei Moosseedorf haben die Wissenschaftler Ewigkeitschemikalien entdeckt. Wo die Stoffe ihren Ursprung haben, ist unklar. Foto: Franziska Rothenbühler



Pestizide, Algen, Ewigkeitschemikalien – woran kleine Seen kranken

Simon Wälti

Der Lobsigensee im Seeland steht wegen der Landwirtschaft unter Druck, der Moossee möglicherweise wegen einer alten Deponie. Nur der Oeschinensee ist weitgehend gesund – noch.

Der Kanton Bern ist reich an Seen: Neben dem Trio von Thunersee, Brienersee und Bielersee gibt es über 100 weitere Seen und Weiher. Die Wasserqualität der Berner Kleinseen lässt indes zu wünschen übrig, wie das Monitoring des kantonalen Gewässer- und Bodenschutzlabors zeigt. In den meisten Kleinseen entdeckte das Labor eine zu hohe Konzentration an Nährstoffen. «Der hauptsächliche Druck für die Kleinseen kommt von diesen Nährstoffen», sagt Irene Wittmer, Leiterin des Gewässer- und Bodenschutzlabors. Diese führen zu einer erhöhten Algenproduktion. Der bakterielle Abbau dieser Biomasse wiederum verursacht häufig Sauerstoffmangel, was das Ökosystem und die Lebewesen beeinträchtigt. Der Klimawandel könnte die Situation zusätzlich verschärfen. Wir haben uns das Monitoring für Amsoldingensee, Moossee, Lobsigensee und Oeschinensee genauer angeschaut.

- Lobsigensee: Ein Gewässer in der Krise
Besonders schlecht geht es dem Lobsigensee in der Gemeinde Seedorf am Frienisberg, an dem schon in der Frühzeit Menschen siedelten und Pfahlbauten errichteten. «Der Lobsigensee ist der einzige See in unserem Monitoring, dessen Zustand sich verschlechtert hat», sagt

Umweltwissenschaftlerin Irene Wittmer.

In den letzten Jahren haben Biber am Seeabfluss einen Damm errichtet: Auch wenn sich dadurch die Seefläche auf fünf Hektaren und die Wassertiefe auf vier Meter verdoppelt haben, verfügt der Lobsigensee weiterhin nur über ein geringes Wasservolumen. Der Zustand ist geprägt durch ökologische Veränderungen und eine starke Anreicherung mit Nährstoffen. Ein Problem sind auch die Sedimente am Boden des Sees. Zusätzliche Nährstoffe werden freigesetzt und treiben das Algenwachstum an. «Der See hat ein Gedächtnis», sagt Irene Wittmer.

Der Lobsigensee zeigt auch deutliche Spuren der intensiven Landwirtschaft: Die höchsten Werte an Pestiziden und Pestizidabbauprodukten stellte das Labor im März fest. Ein Pestizid, das im Raps-, aber auch im Zierpflanzenbau verwendet wird, überschritt zudem die ökotoxikologischen Qualitätskriterien fast das ganze Jahr über. Dadurch entsteht ein «anhaltendes Risiko für die aquatischen Lebewesen». Hinzu kommt ein hoher Befund der Trifluoressigsäure (TFA), eines Abbauprodukts verschiedener Pflanzenschutzmittel.

«Dagegen gibt es im Lobsigensee fast keine Haushaltschemikalien oder Arzneimittelrückstände», sagt Irene Wittmer weiter. Das Einzugsgebiet des Sees besteht hauptsächlich aus

landwirtschaftlich genutzter Fläche und Waldstücken. Eine mögliche Verbesserung wäre es, eine Pufferzone um den See zu schaffen, in der nur eine extensive Bewirtschaftung erfolgt. Ob das möglich sein wird, ist offen.

- Oeschinensee: Nahe am natürlichen Zustand
Ganz anders ist die Lage beim Oeschinensee im Berner Oberland. Der auf 1580 Metern über Meer gelegene Touristenmagnet gehört zum erweiterten Unesco-Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch. Seine Naturnähe macht ihn zum idealen Referenzobjekt. «Von den untersuchten Seen ist er sicher am besten «zwäg», sagt Irene Wittmer. «Er verfügt über ein grosses Einzugsgebiet, ist tief und hat viel Wasser.» Der Oeschinensee befindet sich in einem sehr guten ökologischen Zustand, heisst es im Bericht. Der menschliche Einfluss ist gering, auch wenn der See im Sommer zum Baden dient.

Trotzdem zeigen sich auch im Oeschinensee menschliche Einflüsse. Überraschend ist ein hoher Befund des Biozids Methylisothiazolinon. Dieses kommt in verschiedenen Produkten als Konservierungsmittel zum Einsatz: in Farben und Lacken, aber auch in Sonnencremes und Kosmetika. In einem nächsten Messprojekt will das kantonale Gewässer- und Bodenschutzlabor die Rückstände von Sonnencremes genauer untersuchen. «Die Stoffe sind nicht unbedenklich, es



ist aber noch nicht genau bekannt, wie sie sich auf die Umwelt auswirken», sagt Irene Wittmer vom kantonalen Gewässer- und Bodenschutzlabor. Diese Untersuchung könnte auch zeigen, was es mit den Konservierungsmitteln im Oeschinensee auf sich hat.

- Moossee: Mit Ewigkeitschemikalien belastet
Charakteristisch für den Grossen Moossee sind landwirtschaftlich genutzte Flächen auf ehemaligen Flachmooren sowie Waldgebiete. Für Badende ist das Wasser unbedenklich, nicht aber für Wasserlebewesen. Der See erfüllt die gesetzlichen Anforderungen bezüglich Sauerstoff- und Nährstoffgehalt nicht. In einem grossen Teil des Moossees ist der Sauerstoffgehalt über Monate so tief, dass dort kaum mehr Leben möglich ist. Auch bei den Pestiziden ist die Belastung erheblich. Bei den Mikroverunreinigungen zählt der

Moossee zu den am höchsten belasteten Seen des Monitorings. PFOS, das zur Gruppe der PFAS gehört, kommt teilweise in einer so hohen Konzentration vor, dass «schädliche Wirkungen auf Wasserlebewesen nicht ausgeschlossen werden können». Daneben wurden weitere PFAS-Chemikalien gefunden. Wo diese Verunreinigungen herkommen, ist unklar. Als Quellen kommen Deponiestandorte im Einzugsgebiet oder auch Altlasten von Brandereignissen infrage, wie Irene Wittmer erklärt.

- Amsoldingensee: Wer braucht so viel Mückenspray? Der Amsoldingensee befindet sich in Privatbesitz und ist ein Naturschutzgebiet, in dem Baden und Fischen verboten sind. «Ein typischer Voralpensee», heisst es im Bericht. Er liegt westlich von Thun auf einem Moränenhügel. Auch wenn rund um den See viel Landwirtschaft betrieben wird, so

liegen die Pestizidwerte hier viel tiefer als beim Lobsigensee oder auch beim Moossee. Der Grund dürfte sein, dass im Einzugsgebiet wenig Ackerbau betrieben wird. Die Flächen werden vor allem als Wiesen und Weiden genutzt. Der See ist stabil, doch führen hohe Nährstoffeinträge zu einer übermässigen Algenbildung. Auffällig ist, dass im Sommer die Belastung mit Pestiziden steigt: Die Forschenden fanden den Wirkstoff DEET, der in Insektenschutzmitteln wie Mückensprays enthalten ist. Halten sich die Menschen beim Amsoldingensee nicht an das Badeverbot? Das muss nicht sein. «Insektenschutzmittel werden auch in der Tierhaltung angewendet», sagte Irene Wittmer. Bei Regen könnte das Mittel also von den Weiden in den See gelangen. Bei DEET handelt es sich nicht um ein Insektizid, sondern um ein Repellent, also um einen Stoff, der Insekten abstossen, aber nicht töten soll.

In den meisten Kleinseen ist die Konzentration an Nährstoffen zu hoch, was die Algenproduktion erhöht.



Im Grossen Moossee bei Moosseedorf haben die Wissenschaftler Ewigkeitschemikalien entdeckt. Wo die Stoffe ihren Ursprung haben, ist unklar. Foto: Franziska Rothenbühler



Pestizide, Algen, Ewigkeitschemikalien - woran kleine Seen kranken

Simon Wälti

Der Lobsigensee im Seeland steht wegen der Landwirtschaft unter Druck, der Moossee möglicherweise wegen einer alten Deponie. Nur der Oeschinensee ist weitgehend gesund - noch.

Der Kanton Bern ist reich an Seen: Neben dem Trio von Thunersee, Brienersee und Bielersee gibt es über 100 weitere Seen und Weiher. Die Wasserqualität der Berner Kleinseen lässt indes zu wünschen übrig, wie das Monitoring des kantonalen Gewässer- und Bodenschutzlabors zeigt. In den meisten Kleinseen entdeckte das Labor eine zu hohe Konzentration an Nährstoffen. «Der hauptsächliche Druck für die Kleinseen kommt von diesen Nährstoffen», sagt Irene Wittmer, Leiterin des Gewässer- und Bodenschutzlabors. Diese führen zu einer erhöhten Algenproduktion. Der bakterielle Abbau dieser Biomasse wiederum verursacht häufig Sauerstoffmangel, was das Ökosystem und die Lebewesen beeinträchtigt. Der Klimawandel könnte die Situation zusätzlich verschärfen. Wir haben uns das Monitoring für Amsoldingensee, Moossee, Lobsigensee und Oeschinensee genauer angeschaut.

- Lobsigensee: Ein Gewässer in der Krise Besonders schlecht geht es dem Lobsigensee in der Gemeinde Seedorf am Frienisberg, an dem schon in der Frühzeit Menschen siedelten und Pfahlbauten errichteten. «Der Lobsigensee ist der einzige See in unserem Monitoring, dessen Zustand sich verschlechtert hat», sagt Umwelt-Wissenschaftlerin Irene Wittmer.

In den letzten Jahren haben Biber am Seeabfluss einen Damm errichtet: Auch wenn sich dadurch die Seefläche auf fünf Hektaren und die Wassertiefe auf vier Meter verdoppelt haben, verfügt der Lobsigensee weiterhin nur über ein geringes Wasservolumen. Der Zustand ist geprägt durch ökologische Veränderungen und eine starke Anreicherung mit Nährstoffen. Ein Problem sind auch die Sedimente am Boden des Sees. Zusätzliche Nährstoffe werden freigesetzt und treiben das Algenwachstum an. «Der See hat ein Gedächtnis», sagt Irene Wittmer.

Der Lobsigensee zeigt auch deutliche Spuren der intensiven Landwirtschaft: Die höchsten Werte an Pestiziden und Pestizidabbauprodukten stellte das Labor im März fest. Ein Pestizid, das im Raps-, aber auch im Zierpflanzenbau verwendet wird, überschritt zudem die ökotoxikologischen Qualitätskriterien fast das ganze Jahr über. Dadurch entsteht ein «anhaltendes Risiko für die aquatischen Lebewesen». Hinzu kommt ein hoher Befund der Trifluoressigsäure (TFA), eines Abbauprodukts verschiedener Pflanzenschutzmittel.

«Dagegen gibt es im Lobsigensee fast keine Haushaltschemikalien oder Arzneimittelrückstände», sagt Irene Wittmer weiter. Das Einzugsgebiet des Sees besteht hauptsächlich aus landwirtschaftlich genutzter Fläche und Waldstücken. Eine mögliche

Verbesserung wäre es, eine Pufferzone um den See zu schaffen, in der nur eine extensive Bewirtschaftung erfolgt. Ob das möglich sein wird, ist offen.

- Oeschinensee: Nahe am natürlichen Zustand Ganz anders ist die Lage beim Oeschinensee im Berner Oberland. Der auf 1580 Metern über Meer gelegene Touristenmagnet gehört zum erweiterten Unesco-Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch. Seine Naturnähe macht ihn zum idealen Referenzobjekt. «Von den untersuchten Seen ist er sicher am besten», sagt Irene Wittmer. «Er verfügt über ein grosses Einzugsgebiet, ist tief und hat viel Wasser.» Der Oeschinensee befindet sich in einem sehr guten ökologischen Zustand, heisst es im Bericht. Der menschliche Einfluss ist gering, auch wenn der See im Sommer zum Baden dient.

Trotzdem zeigen sich auch im Oeschinensee menschliche Einflüsse. Überraschend ist ein hoher Befund des Biozids Methylisothiazolinon. Dieses kommt in verschiedenen Produkten als Konservierungsmittel zum Einsatz: in Farben und Lacken, aber auch in Sonnencremes und Kosmetika. In einem nächsten Messprojekt will das kantonale Gewässer- und Bodenschutzlabor die Rückstände von Sonnencremes genauer untersuchen. «Die Stoffe sind nicht unbedenklich, es ist aber noch nicht genau bekannt, wie sie sich auf die Umwelt auswirken», sagt Irene Wittmer vom kantonalen



Gewässer- und Bodenschutzlabor. Diese Untersuchung könnte auch zeigen, was es mit den Konservierungsmitteln im Oeschinensee auf sich hat.

- Moossee: Mit Ewigkeitschemikalien belastet
Charakteristisch für den Grossen Moossee sind landwirtschaftlich genutzte Flächen auf ehemaligen Flachmooren sowie Waldgebiete. Für Badende ist das Wasser unbedenklich, nicht aber für Wasserlebewesen. Der See erfüllt die gesetzlichen Anforderungen bezüglich Sauerstoff- und Nährstoffgehalt nicht. In einem grossen Teil des Moossees ist der Sauerstoffgehalt über Monate so tief, dass dort kaum mehr Leben möglich ist. Auch bei den Pestiziden ist die Belastung erheblich. Bei den Mikroverunreinigungen zählt der Moossee zu den am höchsten belasteten Seen des Monitorings.

PFOS, das zur Gruppe der PFAS gehört, kommt teilweise in einer so hohen Konzentration vor, dass «schädliche Wirkungen auf Wasserlebewesen nicht ausgeschlossen werden können». Daneben wurden weitere PFAS-Chemikalien gefunden. Wo diese Verunreinigungen herkommen, ist unklar. Als Quellen kommen Deponiestandorte im Einzugsgebiet oder auch Altlasten von Brandereignissen infrage, wie Irene Wittmer erklärt.

- Amsoldingensee: Wer braucht so viel Mückenspray? Der Amsoldingensee befindet sich in Privatbesitz und ist ein Naturschutzgebiet, in dem Baden und Fischen verboten sind. «Ein typischer Voralpensee», heisst es im Bericht. Er liegt westlich von Thun auf einem Moränenhügel. Auch wenn rund um den See viel Landwirtschaft betrieben wird, so liegen die Pestizidwerte hier viel tiefer

als beim Lobsigensee oder auch beim Moossee. Der Grund dürfte sein, dass im Einzugsgebiet wenig Ackerbau betrieben wird. Die Flächen werden vor allem als Wiesen und Weiden genutzt. Der See ist stabil, doch führen hohe Nährstoffeinträge zu einer übermässigen Algenbildung. Auffällig ist, dass im Sommer die Belastung mit Pestiziden steigt: Die Forschenden fanden den Wirkstoff DEET, der in Insektenschutzmitteln wie Mückensprays enthalten ist. Halten sich die Menschen beim Amsoldingensee nicht an das Badeverbot? Das muss nicht sein. «Insektenschutzmittel werden auch in der Tierhaltung angewendet», sagte Irene Wittmer. Bei Regen könnte das Mittel also von den Weiden in den See gelangen. Bei DEET handelt es sich nicht um ein Insektizid, sondern um ein Repellent, also um einen Stoff, der Insekten abstossen, aber nicht töten soll.

In den meisten Kleinseen ist die Konzentration an Nährstoffen zu hoch, was die Algenproduktion erhöht.



Im Grossen Moossee bei Moosseedorf haben die Wissenschaftler Ewigkeitschemikalien entdeckt. Wo die Stoffe ihren Ursprung haben, ist unklar. Foto: Franziska Rothenbühler



Energetisch, effizient, elegant

Baustellenbesuch bei der Emil Frey in Bümpliz

Sacha Jacqueroud

Noch wird auf der Baustelle gehämmert, montiert und justiert. Doch mit dem zukünftigen Geschäftsführer der neuen «Garage der Zukunft», Philipp von Dach, durfte die Bümpliz-Wochen bereits einen Augenschein nehmen. Wir verraten, welche Höhepunkte im markanten Neubau an der Automeile Bern Bümpliz stecken.

Zwischen Kastenwagen, Baucontainern und einem grossen Vorplatz ist fast schon ein «neues Zuhause» für Philipp von Dach und sein Team entstanden. Eine intensive Zeit, nun geht das Bauvorhaben in den Endspurt. Die Rückkehr von Emil Frey auf ihr ehemaliges Gelände an der Freiburgstrasse ist eine Ansage, ein Gebäude für morgen.

Architektur mit Überraschungseffekt
Los geht die Führung mitten im verglasten Vorderteil des Gebäudes. Einige Handwerker montieren mit fahrbaren Hebebühnen die Lichter, ein anderer spitzt die Bereiche zwischen den Platten aus dem Innenteil Akzente. weg, wo Stromzugänge Boden kommen. Der setzt architektonisch Herzstück ist der grosszügige Showroom, der durch ein ungewöhnliches Element im Hintergründ geprägt wird: Ein scheinbar schwebender, hängender Innenbereich, auf den eine geschwungene Treppe führt, verleiht dem Raum eine besondere Dynamik und sorgt für eine offene, moderne Atmo-Sphäre. Künftig werden hier die Fahrzeuge präsentiert. Links Kia, rechts Peugeot und Citroen. Gut zu erkennen, weil jedes Auto seine eigene Farbwelt erhalten wird. «Früher standen möglichst viele Autos im Showroom, heute setzen wir auf eine gezielte Auswahl», verrät der Geschäftsführer. Ein spezieller Raum ist ausschliesslich

für die Übergabe neuer Fahrzeuge vorgesehen. Der Moment, in dem Kundinnen und Kunden ihr Auto erstmals in Empfang nehmen, erhält damit eine eigene Bühne.

Effizienz in Werkstatt und Carrosserie
Weiter geht der Rundgang in die zukünftige Werkstatt. Hier montieren Fachmänner gerade einen der vielen verschiedenen Autolifte. Von Dach zeigt die Anordnung. Emil Frey legt viel Wert auf einen möglichst effizienten Arbeitsablauf und auf Sicherheit. Die Werkstatt ist so konzipiert, dass die verschiedenen Arbeitsstationen logisch und effizient aufeinander folgen. Wege werden verkürzt, Abläufe schlank und die ein- und ausgehenden Fahrzeuge kommen einander nicht in die Quere. Das gleiche Prinzip gilt auch für das ganze Stockwerk darunter. Jawohl, kaum zu glauben, aber der gewaltige Bau ist komplett «unterkellert». Ein besonderes Augenmerk gilt deshalb der eigenen Carrosserie-Abteilung sowie der integrierten Lackiererei, welche sich im Untergeschoss befinden. Beide sind mit modernsten Einrichtungen ausgestattet, und sämtliche Arbeiten erfolgen direkt vor Ort. «Staub ist in der Lackiererei unser Feind», erklärt von Dach und zeigt, welche grossen Frischund Abluftanlagen hier integriert sind. Die Technik der Lüftung endet in drei grossen Schornsteinen, die im hinteren Gebäudeteil herausragen und bereits

von den Mitarbeitenden liebevoll «Titanic» genannt werden.

Waschstrasse der neuen Generation
Inzwischen führt der Chef wieder nach draussen und geht in den hinteren Teil des Geländes, auf dem ein Neubau entstanden ist. Das technische Highlight ist die neue, vollautomatische und stets bediente Autowaschstrasse im hinteren Teil des Geländes. Sie verfügt über ein Doppelspur-Förderband und gilt als besonders ruhig und sieher, was bei modernen Fahrzeugen und all ihren Assistenzsystemen wichtig ist. Einer der wenigen Orte, an denen keine regionalen Handwerker montieren, sondern eine Equipe aus Deutschland arbeitet. Das Doppelspursystem ist so neu, dass es noch nicht viele Experten dafür gibt. Und für alle, die ihr Auto lieber von Hand waschen, sind die entsprechenden Ausparungen für die selbstbedienten Waschboxen bereits zu erkennen. Ergänzt wird das Angebot durch moderne Staubsaugerstationen für die gründliche Innenreinigung der Fahrzeuge. Nachhaltigkeit auf dem Dach solcher Autohäuser erzeugen mit all ihren Arbeiten auch Abfälle, die räumlich gesondert gelagert und nach Norm korrekt entsorgt werden müssen. Das betrifft das Altöl, Filter, Eisen - alles, was gesammelt werden muss, kommt zwecks korrekter Entsorgung in eine eigene Recyclingstelle. Damit setzt der Betrieb in sämtlichen



Bereichen auf saubere und nachhaltige Arbeitsumsetzung. Generell spielt Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle im neuen Autohaus. Auf dem Dach ist eine grosse Solaranlage installiert, die den grössten Teil des Energiebedarfs decken wird. Pikantes Detail am Eingang: Auch das kleine Autounterstelldach gleich vorne an der Freiburgstrasse wird mit Solarpanelen ausgestattet. Diese Energie speist zudem auch 16 Ladestationen für Elektrofahrzeuge, die auf dem Grundstück errichtet werden. Für Philipp von Dach wird es Zeit, sich

wieder vielen Anfragen zu widmen. Während des Rundgangs läutet immer wieder das Telefon von Philipp von Dach. Doch das muss warten. Jetzt nimmt er sich erst einmal Zeit für die BümplizWochen. Derzeit laufen auf der Baustelle die letzten Arbeiten. Kabel werden verlegt, Maschinen getestet, Details abgestimmt, Endspurt. Die Türen werden bald offiziell öffnen. Das neue Autohaus von Emil Frey zeigt sich als moderner Verkaufs- und Servicepunkt in Bern Bümpliz. Ebenfalls setzt es Zeichen für eine moderne Baustruktur, Eleganz,

Energieeffizienz, neueste Infrastruktur und Technik entlang der Automeile. Bis zur Eröffnung begleitet der künftige Geschäftsführer weiterhin aufmerksam jede Bauetappe und erweitert dabei ganz nebenbei sein inzwischen erstaunlich umfangreiches Bauvokabular. Von Dach und seine Crew freuen sich sehr darauf, ihren Kundinnen und Kunden bald ein erstklassiges Autohauserlebnis in neuen Räumlichkeiten zeigen zu können.

TERMINE Operative Eröffnung am 27. April. Grosse Eröffnungsausstellung am 23. & 24. Mai. EINFACH ERKLÄRT Die Emil Frey eröffnet in wenigen Wochen den neuen Standort in Bümpliz an der Freiburgstrasse (und schliesst jenen in Moosseedorf). Philipp von Dach öffnet die Türen der Baustelle und verrät, was alles in diesem Technikwunder steckt.



Die Fassade des zukünftigen Emil-Frey-Gebäude in Bümpliz.



Die Fassade des zukünftigen Emil-Frey-Gebäude in Bümpliz.



Standortleiter Philipp von Dach.

Standortleiter Philipp von Dach.

Biodiversität fördern –

Moosseedorf zeichnet naturnahe Gärten mit Plakette aus

25.03.2026

Die Gemeinde vergibt das Label «BiodiversitätsGarten» an ökologisch wertvolle Grünflächen. Auch Firmenareale und Innenhöfe können sich bewerben.

Die Gemeinde Moosseedorf ruft Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzer dazu auf, ihre naturnahen Gärten als «BiodiversitätsGarten» auszeichnen zu lassen, wie sie auf ihrer Website mitteilt. Die Aktion soll biodiversitätsfördernde Gärten in der Gemeinde sichtbar machen.

Die Kommission Umwelt, Natur und Energie Moosseedorf beurteilt die angemeldeten Gärten. Wer die Kriterien erfüllt, erhält eine Plakette für den Gartenzaun. Zudem erfolgt eine Aufnahme in das «BiodiversitätsGartennetz» der Stadt Bern.

Austausch und Weiterbildung

Das Netzwerk ermöglicht den Austausch mit anderen Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzern, die ähnliche Ziele verfolgen. Teilnehmende erhalten Einladungen zu Netzwerkanlässen in Bern. Diese umfassen auch jährliche Weiterbildungen zu Themen wie Artenkenntnis oder Gartenpflege.

Auch Innenhöfe und Firmengelände zugelassen

Neben privaten Gärten können auch andere Grünflächen angemeldet werden. Dazu zählen das Wohnumfeld von Siedlungen, Innenhöfe, Vorgärten und Familiengartenparzellen. Verwaltungen von Mehrfamilienhäusern sowie Firmen haben ebenfalls die Möglichkeit, ihre Areale anzumelden.

Ein Garten wird in der Regel nur einmal angemeldet, ausser für ein Upgrade. Die Eingabefrist läuft jeweils bis zum 15. August. Die Formulare und alle weiteren Informationen zur Aktion sind am Schalter der Gemeinde Moosseedorf sowie online erhältlich.

Dieser Artikel wurde mithilfe von Künstlicher Intelligenz erstellt und basiert im Original auf einer Gemeindemitteilung.

Keine Neuigkeiten aus Ihrer Gemeinde verpassen? Wählen Sie hier Ihre Gemeinde aus und erhalten Sie eine E-Mail, sobald ein neuer Artikel dazu erscheint.

Abo Schadstoffe in Berner Gewässern –

Pestizide, Algen, Ewigkeitschemikalien – woran kleine Seen kranken

23.03.2026 Simon Wälti

Der Lobsigensee im Seeland steht wegen der Landwirtschaft unter Druck, der Moossee möglicherweise wegen einer alten Deponie. Nur der Oeschinensee ist weitgehend gesund – noch.

In Kürze:

Der Zustand des Lobsigensees hat sich verschlechtert. Das zeigt das kantonale Monitoring der Berner Kleinseen.

Im Lobsigensee entdeckten die Behörden hohe Pestizidkonzentrationen, sie stammen aus der Landwirtschaft.

Im Grossen Moossee wurden Ewigkeitschemikalien entdeckt, deren Herkunft noch unklar ist.

Ein Mückenspray-Wirkstoff im Wasser des Amsoldingersees gibt Rätsel auf. Verantwortlich könnte die Tierhaltung sein.

Der Kanton Bern ist reich an Seen: Neben dem Trio von Thunersee, Brienersee und Bielersee gibt es über 100 weitere Seen und Weiher. Die Wasserqualität der Berner Kleinseen lässt zu wünschen übrig, wie das Monitoring des kantonalen Gewässer- und Bodenschutzlabors zeigt.

In den meisten Kleinseen entdeckte das Labor eine zu hohe Konzentration an Nährstoffen. «Der hauptsächliche Druck für die Kleinseen kommt von diesen Nährstoffen», sagt Irene Wittmer, Leiterin des Gewässer- und Bodenschutzlabors. Diese führen zu einer erhöhten Algenproduktion. Der bakterielle Abbau dieser Biomasse wiederum verursacht häufig Sauerstoffmangel, was das Ökosystem und die Lebewesen beeinträchtigt. Der Klimawandel könnte die Situation zusätzlich verschärfen.

Wir haben uns das Monitoring für Amsoldingensee, Moossee, Lobsigensee und Oeschinensee genauer angeschaut.

Lobsigensee – ein Gewässer in der Krise

Besonders schlecht geht es dem Lobsigensee in der Gemeinde Seedorf am Frienisberg, an dem schon in der Frühzeit Menschen siedelten und Pfahlbauten errichteten. «Der Lobsigensee ist der einzige See in unserem Monitoring, dessen Zustand sich verschlechtert hat», sagt Umweltwissenschaftlerin Irene Wittmer.

In den letzten Jahren haben Biber am Seeabfluss einen Damm errichtet: Auch wenn sich dadurch die Seefläche auf fünf Hektaren und die Wassertiefe auf vier Meter verdoppelt haben, verfügt der Lobsigensee weiterhin nur über ein geringes Wasservolumen.

Der Zustand ist geprägt durch ökologische Veränderungen und eine starke Anreicherung mit Nährstoffen. Ein Problem sind auch die Sedimente am Boden des Sees. Zusätzliche Nährstoffe werden freigesetzt und treiben das Algenwachstum an. «Der See hat ein Gedächtnis», sagt Irene Wittmer.

Der Lobsigensee zeigt auch deutliche Spuren der intensiven Landwirtschaft: Die höchsten Werte an Pestiziden und Pestizidabbauprodukten stellte das Labor bei den Messungen von 2023 im März fest. Ein Pestizid, das im Raps-, aber auch im Zierpflanzenbau verwendet wird, überschritt zudem die ökotoxikologischen Qualitätskriterien fast das ganze Jahr

über. Dadurch entsteht ein «anhaltendes Risiko für die aquatischen Lebewesen». Hinzu kommt ein hoher Befund der Trifluoressigsäure (TFA), eines Abbauprodukts verschiedener Pflanzenschutzmittel.

«Dagegen gibt es im Lobsigensee fast keine Haushaltschemikalien oder Arzneimittelrückstände», sagt Irene Wittmer weiter. Das Einzugsgebiet des Sees besteht hauptsächlich aus landwirtschaftlich genutzter Fläche und Waldstücken. Eine mögliche Verbesserung wäre es, eine Pufferzone um den See zu schaffen, in der nur eine extensive Bewirtschaftung erfolgt. Ob das möglich sein wird, ist offen.

Oeschinensee – nahe am natürlichen Zustand

Ganz anders ist die Lage beim Oeschinensee im Berner Oberland. Der auf 1580 Metern über Meer gelegene Touristenmagnet gehört zum erweiterten Unesco-Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch. Seine Naturnähe macht ihn zum idealen Referenzobjekt.

«Von den untersuchten Seen ist der Oeschinensee sicher am besten «zwäg», sagt Irene Wittmer. «Er verfügt über ein grosses Einzugsgebiet, ist tief und hat viel Wasser.» Der Oeschinensee befindet sich in einem sehr guten ökologischen Zustand, heisst es im Bericht. Der menschliche Einfluss ist gering, auch wenn der See im Sommer zum Baden dient.

Trotzdem zeigen sich auch im Oeschinensee menschliche Einflüsse. Überraschend ist ein hoher Befund des Biozids Methylisothiazolinon. Dieses kommt in verschiedenen Produkten als Konservierungsmittel zum Einsatz: in Farben und Lacken, aber auch in Sonnencremes und Kosmetika.

In einem nächsten Messprojekt will das kantonale Gewässer- und Bodenschutzlabor die Rückstände von Sonnencremes genauer untersuchen. «Die Stoffe sind nicht unbedenklich, es ist aber noch nicht genau bekannt, wie sie sich auf die Umwelt auswirken», sagt Irene Wittmer vom kantonalen Gewässer- und Bodenschutzlabor. Diese Untersuchung könnte auch zeigen, was es mit den Konservierungsmitteln im Oeschinensee auf sich hat.

Moossee – mit Ewigkeitschemikalien belastet

Charakteristisch für den Grossen Moossee sind landwirtschaftlich genutzte Flächen auf ehemaligen Flachmooren sowie Waldgebiete. Für Badende ist das Wasser unbedenklich, nicht aber für Wasserlebewesen. Der See erfüllt die gesetzlichen Anforderungen bezüglich Sauerstoff- und Nährstoffgehalt nicht. In einem grossen Teil des Moossees ist der Sauerstoffgehalt über Monate so tief, dass dort kaum mehr Leben möglich ist. Auch bei den Pestiziden ist die Belastung erheblich. Bei den Mikroverunreinigungen zählt der Moossee zu den am höchsten belasteten Seen des Monitorings.

PFOS, das zur Gruppe der PFAS gehört, kommt teilweise in einer so hohen Konzentration vor, dass «schädliche Wirkungen auf Wasserlebewesen nicht ausgeschlossen werden können». Daneben wurden weitere PFAS-Chemikalien gefunden. Wo diese Verunreinigungen herkommen, ist unklar. Als Quellen kommen Deponiestandorte im Einzugsgebiet oder auch Altlasten von Brandereignissen infrage, wie Irene Wittmer erklärt.

Amsoldingensee – wer braucht so viel Mückenspray?

Der Amsoldingensee befindet sich in Privatbesitz und ist ein Naturschutzgebiet, in dem Baden und Fischen verboten sind. «Ein typischer Voralpensee», heisst es im Bericht. Er liegt westlich von Thun auf einem Moränenhügel.

Auch wenn rund um den See viel Landwirtschaft betrieben wird, so liegen die Pestizidwerte hier viel tiefer als beim Lobsigensee oder auch beim Moossee. Der Grund dürfte sein, dass im Einzugsgebiet wenig Ackerbau betrieben wird. Die Flächen werden vor allem als Wiesen und Weiden genutzt. Der See ist stabil, doch führen hohe Nährstoffeinträge zu einer übermässigen Algenbildung.

Auffällig ist, dass im Sommer die Belastung mit Pestiziden steigt: Die Forschenden fanden den Wirkstoff DEET, der in Insektenschutzmitteln wie Mückensprays enthalten ist. Halten sich die Menschen beim Amsoldingensee nicht an das Badeverbot? Das muss nicht sein. «Insektenschutzmittel werden auch in der Tierhaltung angewendet», sagte Irene Wittmer. Bei Regen könnte das Mittel also von den Weiden in den See gelangen. Bei DEET handelt es sich nicht um ein Insektizid,

sondern um ein Repellent, also um einen Stoff, der Insekten abstossen, aber nicht töten soll.

Keine Neuigkeiten aus Ihrer Gemeinde verpassen? Wählen Sie hier Ihre Gemeinde aus und erhalten Sie eine E-Mail, sobald ein neuer Artikel dazu erscheint.



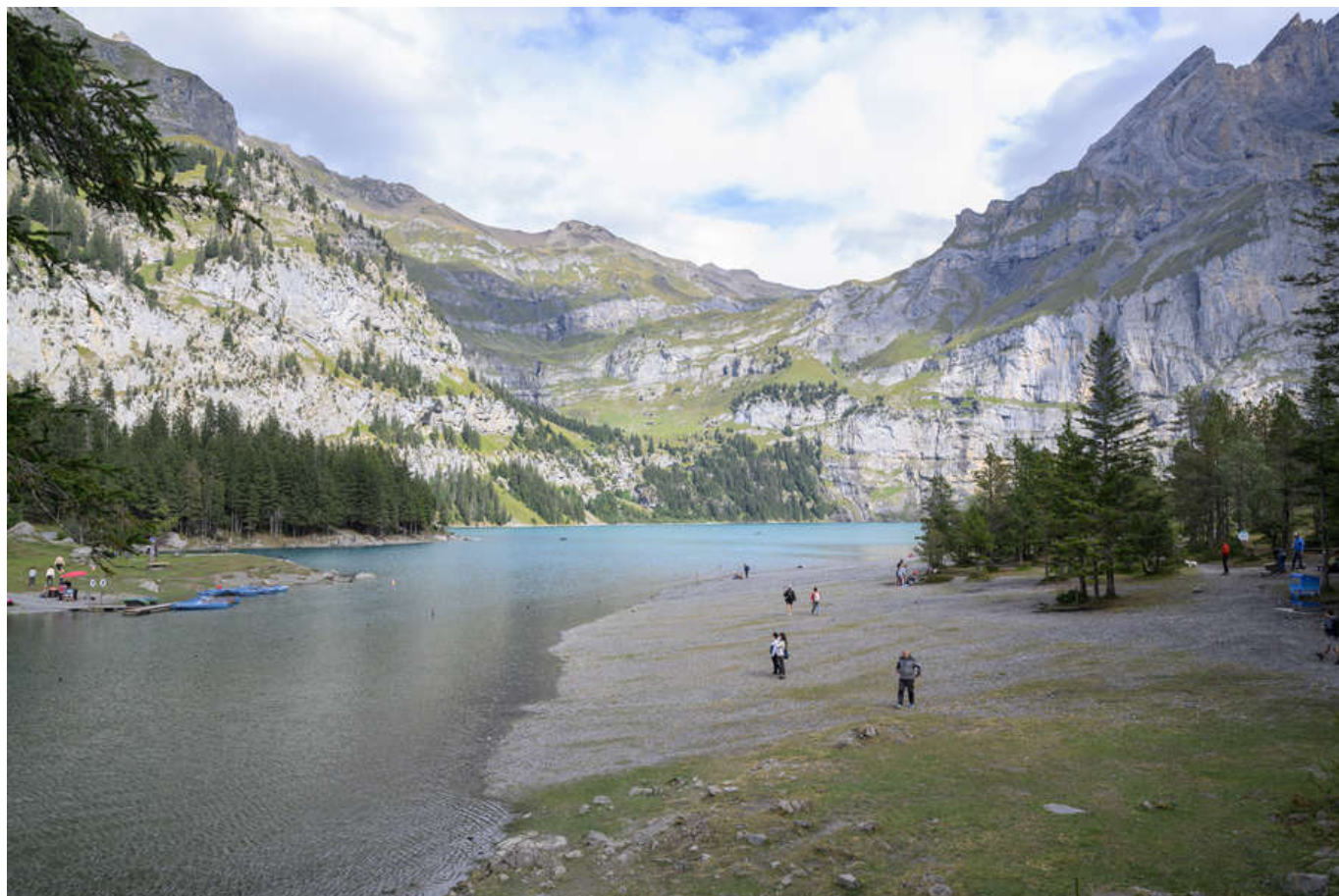
Im Grossen Moossee bei Moosseedorf haben die Wissenschaftler Ewigkeitschemikalien entdeckt. Wo die Stoffe ihren Ursprung haben, ist unklar. Foto: Franziska Rothenbühler



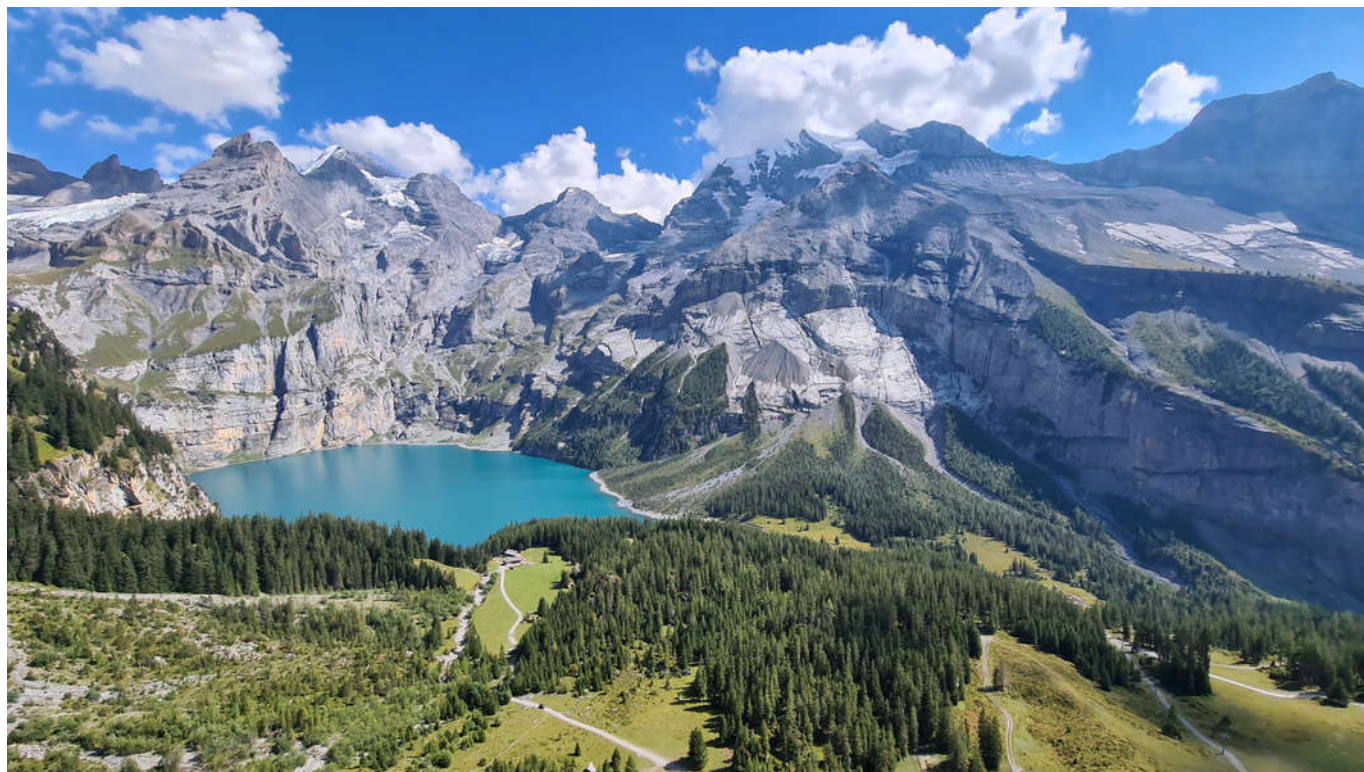
Der Lobsigensee in der Gemeinde Seedorf hat an Fläche zugelegt, was sich am flachen Uferbereich zeigt. Verantwortlich dafür ist ein Biberdamm. Foto: Franziska Rothenbühler



Der Lobsigensee steht unter Naturschutz. Bei Grabungen wurden zudem prähistorische Siedlungsreste entdeckt. Die ältesten Funde sind fast 6000 Jahre alt. Foto: Franziska Rothenbühler



Der Oeschinensee in der Gemeinde Kandersteg ist ein beliebtes Ausflugsziel. Er ist vergleichsweise wenig belastet, trotzdem ist auch in seinem Wasser der menschliche Einfluss messbar. Foto: Franziska Rothenbühler



Der Oeschinensee liegt in einem Kessel und ist maximal 56 Meter tief. Mit seiner Fläche von über einem Quadratkilometer gehört er zu den grösseren Bergseen in der Schweiz. Foto: Bruno Petroni



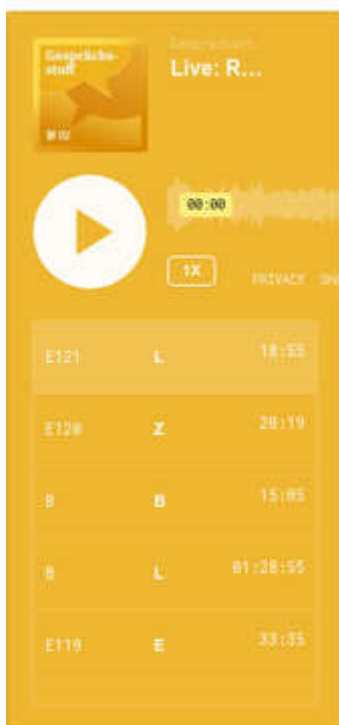
Der Moossee ist nicht nur ein Badesee, sondern auch eine Naturidylle. Im Einzugsgebiet befinden sich aber auch alte Deponien. Foto: Franziska Rothenbühler



Der Amsoldingersee (rechts) liegt auf einem Hügelzug westlich des Thunersees. Der See ist durch einen Bach mit dem Übeschisee (links) verbunden. Foto: Bruno Petroni



Hohe Nährstoffeinträge führen im Amsoldingensee zu einer übermässigen Bildung von Algen und einer Verschlechterung der Wasserqualität. Foto: Bruno Petroni



Abonnieren Sie den Podcast auf [Spotify](#), [Apple Podcasts](#) oder in jeder gängigen Podcast-App.

Abo Schadstoffe in Berner Gewässern –

Pestizide, Algen, Ewigkeitschemikalien – woran kleine Seen kranken

23.03.2026 Simon Wälti

Der Lobsigensee im Seeland steht wegen der Landwirtschaft unter Druck, der Moossee möglicherweise wegen einer alten Deponie. Nur der Oeschinensee ist weitgehend gesund – noch.

In Kürze:

Der Zustand des Lobsigensees hat sich verschlechtert. Das zeigt das kantonale Monitoring der Berner Kleinseen.

Im Lobsigensee entdeckten die Behörden hohe Pestizidkonzentrationen, sie stammen aus der Landwirtschaft.

Im Grossen Moossee wurden Ewigkeitschemikalien entdeckt, deren Herkunft noch unklar ist.

Ein Mückenspray-Wirkstoff im Wasser des Amsoldingersees gibt Rätsel auf. Verantwortlich könnte die Tierhaltung sein.

Der Kanton Bern ist reich an Seen: Neben dem Trio von Thunersee, Brienersee und Bielersee gibt es über 100 weitere Seen und Weiher. Die Wasserqualität der Berner Kleinseen lässt zu wünschen übrig, wie das Monitoring des kantonalen Gewässer- und Bodenschutzlabors zeigt.

In den meisten Kleinseen entdeckte das Labor eine zu hohe Konzentration an Nährstoffen. «Der hauptsächliche Druck für die Kleinseen kommt von diesen Nährstoffen», sagt Irene Wittmer, Leiterin des Gewässer- und Bodenschutzlabors. Diese führen zu einer erhöhten Algenproduktion. Der bakterielle Abbau dieser Biomasse wiederum verursacht häufig Sauerstoffmangel, was das Ökosystem und die Lebewesen beeinträchtigt. Der Klimawandel könnte die Situation zusätzlich verschärfen.

Wir haben uns das Monitoring für Amsoldingensee, Moossee, Lobsigensee und Oeschinensee genauer angeschaut.

Lobsigensee – ein Gewässer in der Krise

Besonders schlecht geht es dem Lobsigensee in der Gemeinde Seedorf am Frienisberg, an dem schon in der Frühzeit Menschen siedelten und Pfahlbauten errichteten. «Der Lobsigensee ist der einzige See in unserem Monitoring, dessen Zustand sich verschlechtert hat», sagt Umweltwissenschaftlerin Irene Wittmer.

In den letzten Jahren haben Biber am Seeabfluss einen Damm errichtet: Auch wenn sich dadurch die Seefläche auf fünf Hektaren und die Wassertiefe auf vier Meter verdoppelt haben, verfügt der Lobsigensee weiterhin nur über ein geringes Wasservolumen.

Der Zustand ist geprägt durch ökologische Veränderungen und eine starke Anreicherung mit Nährstoffen. Ein Problem sind auch die Sedimente am Boden des Sees. Zusätzliche Nährstoffe werden freigesetzt und treiben das Algenwachstum an. «Der See hat ein Gedächtnis», sagt Irene Wittmer.

Der Lobsigensee zeigt auch deutliche Spuren der intensiven Landwirtschaft: Die höchsten Werte an Pestiziden und Pestizidabbauprodukten stellte das Labor bei den Messungen von 2023 im März fest. Ein Pestizid, das im Raps-, aber auch im Zierpflanzenbau verwendet wird, überschritt zudem die ökotoxikologischen Qualitätskriterien fast das ganze Jahr

über. Dadurch entsteht ein «anhaltendes Risiko für die aquatischen Lebewesen». Hinzu kommt ein hoher Befund der Trifluoressigsäure (TFA), eines Abbauprodukts verschiedener Pflanzenschutzmittel.

«Dagegen gibt es im Lobsigensee fast keine Haushaltschemikalien oder Arzneimittelrückstände», sagt Irene Wittmer weiter. Das Einzugsgebiet des Sees besteht hauptsächlich aus landwirtschaftlich genutzter Fläche und Waldstücken. Eine mögliche Verbesserung wäre es, eine Pufferzone um den See zu schaffen, in der nur eine extensive Bewirtschaftung erfolgt. Ob das möglich sein wird, ist offen.

Oeschinensee – nahe am natürlichen Zustand

Ganz anders ist die Lage beim Oeschinensee im Berner Oberland. Der auf 1580 Metern über Meer gelegene Touristenmagnet gehört zum erweiterten Unesco-Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch. Seine Naturnähe macht ihn zum idealen Referenzobjekt.

«Von den untersuchten Seen ist der Oeschinensee sicher am besten «zwäg», sagt Irene Wittmer. «Er verfügt über ein grosses Einzugsgebiet, ist tief und hat viel Wasser.» Der Oeschinensee befindet sich in einem sehr guten ökologischen Zustand, heisst es im Bericht. Der menschliche Einfluss ist gering, auch wenn der See im Sommer zum Baden dient.

Trotzdem zeigen sich auch im Oeschinensee menschliche Einflüsse. Überraschend ist ein hoher Befund des Biozids Methylisothiazolinon. Dieses kommt in verschiedenen Produkten als Konservierungsmittel zum Einsatz: in Farben und Lacken, aber auch in Sonnencremes und Kosmetika.

In einem nächsten Messprojekt will das kantonale Gewässer- und Bodenschutzlabor die Rückstände von Sonnencremes genauer untersuchen. «Die Stoffe sind nicht unbedenklich, es ist aber noch nicht genau bekannt, wie sie sich auf die Umwelt auswirken», sagt Irene Wittmer vom kantonalen Gewässer- und Bodenschutzlabor. Diese Untersuchung könnte auch zeigen, was es mit den Konservierungsmitteln im Oeschinensee auf sich hat.

Moossee – mit Ewigkeitschemikalien belastet

Charakteristisch für den Grossen Moossee sind landwirtschaftlich genutzte Flächen auf ehemaligen Flachmooren sowie Waldgebiete. Für Badende ist das Wasser unbedenklich, nicht aber für Wasserlebewesen. Der See erfüllt die gesetzlichen Anforderungen bezüglich Sauerstoff- und Nährstoffgehalt nicht. In einem grossen Teil des Moossees ist der Sauerstoffgehalt über Monate so tief, dass dort kaum mehr Leben möglich ist. Auch bei den Pestiziden ist die Belastung erheblich. Bei den Mikroverunreinigungen zählt der Moossee zu den am höchsten belasteten Seen des Monitorings.

PFOS, das zur Gruppe der PFAS gehört, kommt teilweise in einer so hohen Konzentration vor, dass «schädliche Wirkungen auf Wasserlebewesen nicht ausgeschlossen werden können». Daneben wurden weitere PFAS-Chemikalien gefunden. Wo diese Verunreinigungen herkommen, ist unklar. Als Quellen kommen Deponiestandorte im Einzugsgebiet oder auch Altlasten von Brandereignissen infrage, wie Irene Wittmer erklärt.

Amsoldingensee – wer braucht so viel Mückenspray?

Der Amsoldingensee befindet sich in Privatbesitz und ist ein Naturschutzgebiet, in dem Baden und Fischen verboten sind. «Ein typischer Voralpensee», heisst es im Bericht. Er liegt westlich von Thun auf einem Moränenhügel.

Auch wenn rund um den See viel Landwirtschaft betrieben wird, so liegen die Pestizidwerte hier viel tiefer als beim Lobsigensee oder auch beim Moossee. Der Grund dürfte sein, dass im Einzugsgebiet wenig Ackerbau betrieben wird. Die Flächen werden vor allem als Wiesen und Weiden genutzt. Der See ist stabil, doch führen hohe Nährstoffeinträge zu einer übermässigen Algenbildung.

Auffällig ist, dass im Sommer die Belastung mit Pestiziden steigt: Die Forschenden fanden den Wirkstoff DEET, der in Insektenschutzmitteln wie Mückensprays enthalten ist. Halten sich die Menschen beim Amsoldingensee nicht an das Badeverbot? Das muss nicht sein. «Insektenschutzmittel werden auch in der Tierhaltung angewendet», sagte Irene Wittmer.

Bei Regen könnte das Mittel also von den Weiden in den See gelangen. Bei DEET handelt es sich nicht um ein Insektizid, sondern um ein Repellent, also um einen Stoff, der Insekten abstossen, aber nicht töten soll.



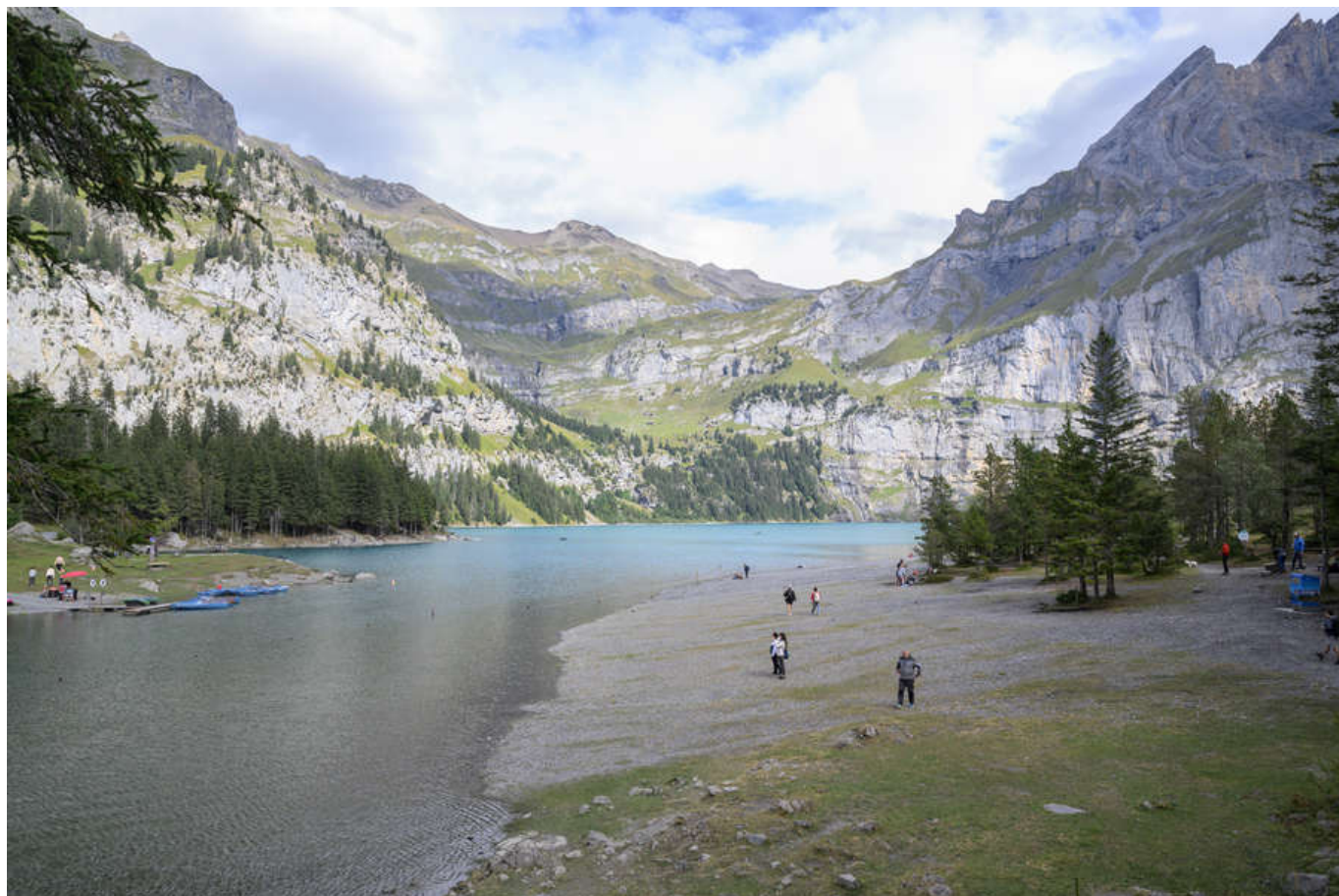
Im Grossen Moossee bei Moosseedorf haben die Wissenschaftler Ewigkeitschemikalien entdeckt. Wo die Stoffe ihren Ursprung haben, ist unklar. Foto: Franziska Rothenbühler



Der Lobsigensee in der Gemeinde Seedorf hat an Fläche zugelegt, was sich am flachen Uferbereich zeigt. Verantwortlich dafür ist ein Biberdamm. Foto: Franziska Rothenbühler



Der Lobsigensee steht unter Naturschutz. Bei Grabungen wurden zudem prähistorische Siedlungsreste entdeckt. Die ältesten Funde sind fast 6000 Jahre alt. Foto: Franziska Rothenbühler



Der Oeschinensee in der Gemeinde Kandersteg ist ein beliebtes Ausflugsziel. Er ist vergleichsweise wenig belastet, trotzdem ist auch in seinem Wasser der menschliche Einfluss messbar. Foto: Franziska Rothenbühler



Der Oeschinensee liegt in einem Kessel und ist maximal 56 Meter tief. Mit seiner Fläche von über einem Quadratkilometer gehört er zu den grösseren Bergseen in der Schweiz. Foto: Bruno Petroni



Der Moossee ist nicht nur ein Badesee, sondern auch eine Naturidylle. Im Einzugsgebiet befinden sich aber auch alte Deponien. Foto: Franziska Rothenbühler



Der Amsoldingersee (rechts) liegt auf einem Hügelzug westlich des Thunersees. Der See ist durch einen Bach mit dem Übeschisee (links) verbunden. Foto: Bruno Petroni



Hohe Nährstoffeinträge führen im Amsoldingensee zu einer übermässigen Bildung von Algen und einer Verschlechterung der Wasserqualität. Foto: Bruno Petroni



Gesprächsstoff
BZ

Live: Redaktion von Bund und BZ zu ...

00:00 18:35

1x

PREVACY SHARE SUBSCRIBE

E121	Live: Redaktion von Bund und BZ zu Gast an der Museumsnacht	18:55
E128	Zwischen Hoffnung und Verzweiflung: So blicken Iranerinnen u...	20:19
8	Bonus: Der Postauto-Brand in Kerzers	15:05
8	Livegespräch: Faule Junge, verwöhnte Alte?	01:28:55
E119	Eriz: Wie das Dorfleben im Berner Bergtal überlebt	33:35

Abonnieren Sie den Podcast auf [Spotify](#), [Apple Podcasts](#) oder in jeder gängigen Podcast-App.

Christian Zingg, Journalist

21.03.2026 Nicolai Morawitz

Kaum eine Session des Grossen Rats, die ohne ihn stattfindet: Christian Zingg beackert seit Jahrzehnten das Feld des Agentur-Journalismus. Und ist sich selten für etwas zu schade.

Im Journalismus ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten kein Stein auf dem anderen geblieben. Anzeigenschwund, Social-Media-Konkurrenz, Fake News und KI-Zeitalter: Jeder neue Sturm, der aufzog, traf die Branche mit voller Wucht. Viele konnten und mindestens ebenso viele wollten da nicht mehr mitmachen.

Deshalb gehören Menschen, die über Jahrzehnte im gleichen Beruf, noch dazu beim gleichen Arbeitgeber, angestellt sind, zu einer aussterbenden Spezies. Zu ihr gehört der Berner Christian Zingg. Ein Agentur-Dino: 33 Jahre ist er schon in den Diensten der Nachrichtenagentur Keystone-SDA, die – ganz branchentypisch – in dieser Zeit ebenfalls einige Stürme erlebt hat. Doch Käpt'n Zingg konnte das bislang nicht aus der Ruhe bringen. «Nüchtern» und «unaufgeregt» steuere er durch den Agenturalltag, sagen Kolleg*innen über ihn. Zugleich sei er «Vollblut-Agenturjournalist»: Egal ob ein Anliegen von der politischen Rechten oder Linken kommt – der 61-jährige hört zu, ordnet ein und dringt zum Kern der Information vor.

Zwar hat Zingg über vier Berufsjahrzehnte auf dem Buckel, doch ist er laut Agenturkolleg*innen weiterhin ein «extrem engagierter» Journalist. Mitte der 80er-Jahre stieg er im Lokalteil des «Bund» in den Beruf ein. Es war eine raue Zeit in Bern, Samstagnachmittage in den Tränengassschwaden aus dem Ruder gelaufener Demos zu verbringen, gehörte dazu.

Aber auch 2024 rückte Zingg noch in den frühen Morgenstunden aus, um über die Besetzung der Universität Bern zu berichten. Er wolle keinen «Pantoffeljournalismus» betreiben, sagt Zingg dazu. Also verlässt er das Grossraumbüro oder den heimischen Schreibtisch und geht raus. Er verfolgt zum Beispiel, im Wechsel mit anderen Journalist*innen des Regionalbüros Bern, jede Sitzung des Stadtrats und jede Session des Grossen Rats. Ausserdem führt er junge Kolleg*innen in den Beruf ein. Ihm wird attestiert, mit viel Fingerspitzengefühl Kritik zu üben. Zwar hat er eine Leitungsfunktion inne, doch häufig wiegt die Vorbildfunktion stärker.

«Topseriöser Journalist und humorvolle Person – das muss sich nicht ausschliessen», sagt ein anderer Kollege über Zingg. Er meint damit auch die grosse Leidenschaft des in Moosseedorf aufgewachsenen Schreibers: Zingg ist im Kolleg*innenkreis dafür bekannt, jeden YB- und Real-Madrid-Match am Fernseher oder im Stadion zu verfolgen. Dieses Flair reicht sehr weit zurück: Bereits in der Volksschule tauchte Zingg am Montag jeweils mit einer Sportzeitung auf, die er mit Schreibmaschine und Leim selbst gefertigt hatte.

Zinggs Sporteuphorie blieb. Mit Gleichgesinnten gründete er 2004 den Fussballblog «Zum Runden Leder» und schreibt dort als «Herr Rrr» über all die unterhaltsamen Seiten, die der moderne Fussball – trotz Turbo-Kommerzialisierung – immer noch bereithält. Ein «virtueller Stammtisch» sei dies, auf dem zwei Beiträge pro Tag erscheinen.

Wenn Zingg nicht in die Tasten haut, sucht er auf dem Velo nach Ausgleich. Der Stadtberner spule monatlich bis zu 1000 Kilometer ab, berichtet ein anderer Velo-Fahrer.

Ein Mann mit langem Atem.

Die «Hauptstadt» hat anlässlich einer Aussenwoche im Wankdorf in den Redaktionsräumen der Nachrichtenagentur Keystone-SDA Unterschlupf gefunden: Das angestammte Terrain des Agenturjournalisten Zingg – wenn er nicht unterwegs ist.